

Kein Streik am GBG

Aber SV bekennt sich zu den Zielen von »Fridays for Future«

Bad Vilbel. Europaweit gehen Schüler und Studierende seit einigen Wochen immer freitags auf die Straße: »Fridays for Future« nennt sich die Bewegung. Ihr Ziel: Streiken, damit Politik und Wirtschaft sich endlich um einen wirklich effektiven Klimaschutz kümmern. Doch nehmen auch Bad Vilbeler Schüler an den Streiks teil? Wir haben am Gymnasium nachgefragt.

Die Mitglieder der Schülervertretung sind es leid: Ständig hören und lesen sie von Politikern, die der Fridays-for-Future-Bewegung Faulheit und pure Lust am Schwänzen unterstellen: »Da fühlt man sich vor den Kopf gestoßen, wenn man nicht ernst genommen wird«, klagt Schulsprecherin Luna Evens. In der Schülerschaft sei man sich im Grunde einig: Am Klimaschutz gibt es nichts zu diskutieren. Der Klimawandel ist real und bedrohlich. Beflügelt vom Engagement der 16-jährigen Schwedin Greta Thunberg hat sich die Bewegung europaweit verselbstständigt. »Es ist nicht okay, dass alte Leute über unsere Zukunft entscheiden«, sagt SV-Mitglied Johannes Lendle. Wie so viele, will auch die Schülervertretung nicht länger schweigend zusehen, wie Funktionäre fortgeschrittenen Alters etwa an Kohlestrom festhalten wollen.

1,5 Grad, um mehr dürfe sich



Sie fordern Anerkennung für Schüler, die sich für die Umwelt einsetzen (v. li.): Luna Evans, Johannes Lendle, Michelle Herget, Emma Krassmann. Um selbst am Schulstreik teilzunehmen, ist ihnen die Schule aber zu wichtig. Foto: Rinkart

die Erde nicht erwärmen, ist das Ziel der Bewegung. Luna Evans kann es nicht glauben, dass solche Forderungen immer wieder betont werden müssen:

KONSERVATIVES THEMA

Was sie dabei am meisten erstaunt sei, dass Gegenwind beim Thema Klimaschutz häufig aus der konservativen Ecke käme: »Eigentlich ist Klimaschutz ein konservatives Thema«, erklärt sie. »Wenn man bedenkt, welchen negativen Einfluss die Folgen des Klimawandels für die Wirtschaft haben und sieht, dass der Klimawandel weltweit zunehmend zur Fluchtursache wird, dann ist

das definitiv nicht nur ein grünes Thema.« Doch gerade von Konservativen höre sie immer wieder gehässige Kommentare.

»Es ist absolut schmerzhaft, den Unterricht zu verpassen«, sagt Lendle. So kommt es auch, dass trotz großer Solidarität niemand am GBG wirklich streikt: »Wir waren vor zwei Wochen mit 15 Schülern bei der Demonstration in Frankfurt«, erzählt Lendle und fügt hinzu: »Allerdings erst nach dem Matheunterricht, den wollten wir nicht verpassen.«

»Es ist traurig, dass man auf Bildung verzichten muss, um was zu bewegen«, fasst SV-Mitglied Michelle Herget das Dilemma der Bewegung zusam-

men. Nach Ende der Schulpflicht besucht der Nachwuchs die Schule ohnehin freiwillig. Wer auf seine Bildung verzichtet, schneidet sich damit ins eigene Fleisch, doch ein anderes Druckmittel haben die Schüler nicht: »Wenn Erwachsene bei ihrer Arbeit streiken, dann fehlen Arbeitskräfte und jeder merkt das«, betont SV-Mitglied Emma Krassmann.

Alle sind sich einig: »Es müsste schon die ganze Schule am Streik teilnehmen«, nur dann könne das Zeichen stark genug sein. »Wir können als SV nicht einfach zum Streik aufrufen und wollen das auch gar nicht«, betont Lendle.

Der kommissarische Schulleiter des GBG, Carsten Treber, zeigt sich aufgeschlossen. Die Regeln sind eindeutig: »Die Teilnahme an einer Demo rechtfertigt nicht das Fernbleiben vom Unterricht«, zitiert er Kultusminister Alexander Lorz (CDU). An diesen Regeln kann auch Treber nicht rütteln, doch er hat Verständnis fürs Engagement der Schüler: »Ich könnte mir schulinterne Möglichkeiten vorstellen, Aktionstage etwa«, betont er. Und zu den Streiks sagt er: »Offiziell sind das unentschuldigte Fehlstunden. Das durchgehen zu lassen, liegt im Ermessen der Lehrkräfte.«

Von Dominik Rinkart